



## **Gemeinsames Ziel: Passgenaue berufliche Eingliederung für behinderte Menschen**

### **Vertreter der Agentur für Arbeit machen sich ein Bild von den Caritas-Werkstätten**

**Montabaur.** Auf Einladung der Caritas-Werkstätten Westerwald/Rhein-Lahn besuchten Heike Strack, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Montabaur, der stellvertretende Geschäftsführer Elmar Wagner sowie Thomas Becker, Leiter des Reha-Teams und Gerhard Giebeler, Rehaberater, die Einrichtung für berufliche Eingliederung behinderter Menschen in Montabaur. Geschäftsführer Erwin Peetz nutzte den Besuch, die in den vergangenen Jahren erheblich weiterentwickelten Leistungen der Abteilung Arbeit und Fördern des Caritasverbandes vorzustellen. Anwesend war außerdem Tanja Sprünker, Leiterin des kürzlich gegründeten Kompetenzzentrums Qualifizierung und Integration der Caritas-Werkstätten.

Die Caritas-Werkstätten bieten Berufsbildungsplätze für behinderte Menschen, die vorübergehend oder dauerhaft nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können. Die berufliche Qualifizierung dauert in der Regel 27 Monate und ist in Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich unterteilt. Die Agentur für Arbeit ist in dieser Zeit für einen Großteil der Personen Träger der Maßnahme. Aktuell befinden sich von den insgesamt 580 Werkstattbeschäftigten aus dem Westerwald- und westlichen Rhein-Lahn-Kreis 48 Personen im Eingangsverfahren bzw. Berufsbildungsbereich. Dabei handelt es sich um Schulabgänger oder um Menschen, die erst im Laufe ihres Lebens erwerbsunfähig wurden.

Geschäftsführer Peetz beschrieb das Ziel, das mit der Weiterentwicklung der Angebote der Caritas-Werkstätten verfolgt wird. „Im Vordergrund steht das Bestreben, die Leistungen der Teilhabe am Arbeitsleben so zu gestalten, dass sie sich am individuellen Bedarf des Menschen mit Behinderung und an seinem Rechtsanspruch auf Förderung seiner beruflichen Teilhabe und persönlichen Entwicklung orientieren.“ Dabei stünden eine Vielzahl von Möglichkeiten in und außerhalb der Werkstattbetriebe zur Verfügung.

Den Vertretern der Agentur wurde anhand verschiedener Maßnahmen geschildert, wie diese einzelfallbezogenen Leistungen konkret aussehen können. Schon im Bereich Übergang Schule-Beruf findet auf Einladung des Landesamtes für Soziales ein Austausch aller Beteiligten, also der Schüler, der Lehrer und Eltern, der Agentur für Arbeit, des Integrationsfachdienstes sowie der Caritas-Werkstätten statt. Kurz- und Langzeitpraktika oder Arbeitserprobungen mit verschiedenen Anforderungen sollen helfen, möglichst für jeden Schulabgänger von Förder- und Schwerpunktschulen ein passgenaues Angebot zu entwickeln. Fällt die Entscheidung für eine Maßnahme in den Caritas-Werkstätten, wird die individuelle berufliche Eingliederung in das Arbeitsleben in einem der acht Werkstattbetriebe oder in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes mit Unterstützung der Caritas-Integrationsassistenten geplant und fortgeführt.

Für jeden Teilnehmer wird ein Berufsprofil erstellt. Gemeinsam wird vereinbart, welche Arbeitsfelder sowie Beschäftigungsmöglichkeiten für die jeweilige Person in Frage kommen. Anschließend werden die beruflichen und persönlichen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterentwickelt.

Tanja Sprünker, Leiterin des Kompetenzzentrums Qualifizierung und Integration beschreibt sehr anschaulich, wie Bildung und Qualifizierung je nach den persönlichen Fähigkeiten und Interessen in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes oder in einem der Caritas-Werkstattbetriebe stattfindet. Auch für stark beeinträchtigte Menschen gibt es unterschiedlichste Hilfsmittel, um ihnen die Teilhabe am Arbeitsprozess zu ermöglichen.

Zu den Instrumenten der individuellen Eingliederungsleistung gehören darüber hinaus die Erstellung, Umsetzung und Fortschreibung des Eingliederungsplanes, Arbeits- und Belastungsproben in verschiedenen Berufsfeldern, differenzierte Schulungen auf verschiedenen Anforderungsniveaus oder Bewerbungstraining.

Die Integrationsabteilung der Caritas-Werkstätten, Viweca, bietet darüber hinaus seit Herbst 2009 in Kooperation mit der Diakonie die Maßnahme der Unterstützten Beschäftigung an. Hier werden geeignete Teilnehmer mit einer Behinderung für eine Dauer von bis zu zwei Jahren individuell in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes qualifiziert, um nach Beendigung der Maßnahme möglichst in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernommen zu werden.

Die Agenturvertreter machten sich anschließend beim Besuch des „Zentralen Berufsbildungsbereichs“ in der Moselstraße in Montabaur ein genaueres Bild von den Werkstattleistungen. Sie begegneten Teilnehmern des Berufsbildungsbereichs aus allen Betrieben der Caritas-Werkstätten, die hier regelmäßig betriebsübergreifend mehrtägige Kurse absolvieren. Berufliche Basiskompetenzen wie z. B. Werkzeugeinsatz oder Routine und Tempo werden hier in verschiedenen Anforderungsniveaus vermittelt. Außerdem informierte die Leiterin des Zentralen Berufsbildungsbereichs, Friederike Corrigan, die Besucher über das Testverfahren hamet, ein Verfahren zur Erfassung und Förderung elementarer, handwerklich motorischer Kompetenzen. Es wurde deutlich, wie dieses Testverfahren und dessen verschiedene Anforderungsstufen dazu dienen, jede Person ganz individuell zu betrachten und entsprechend zu fördern. Ein Besuch der Räumlichkeiten der Viweca, der Integrationsabteilung der Caritas-Werkstätten in der Montabaurer Bahnhofstraße, beendete den Besuch.

Heike Strack, Leiterin der Agentur für Arbeit, zeigte sich anschließend beeindruckt. Vorurteile von behinderten Menschen oder deren Angehörigen und Betreuern nach dem Motto „Einmal Werkstatt immer Werkstatt“ könnten heute offensichtlich mit einer Vielzahl von Beispielen aus dem Weg geräumt werden. Erwin Peetz bekräftigte diese Einschätzung und wies nochmals auf die darüber hinaus in den letzten Jahren vollzogene Entwicklung hin: „Statt einer pauschalen Werkstattleistung stehen heute passgenaue Qualifizierungen im Vordergrund, die für jeden Teilnehmer individuell angeboten werden.“ Abschließend waren sich beide Seiten einig, dass der Förderung der beruflichen Teilhabe behinderter Menschen ein hoher Stellenwert beizumessen ist und dass es hier noch viele Erfolg versprechende Möglichkeiten gibt. Die Caritas-Werkstätten sehen sich in der Verantwortung, weitere Partner mit ins Boot zu nehmen, um eine Integrationsinitiative zu entwickeln. Die Erfahrungen der Caritas-Integrationsassistenten zeigen, dass gerade die kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Region in der Regel sehr viel engagierter seien, als man denkt, wenn es um die Möglichkeiten der Beschäftigung behinderter Menschen geht.